



Erscheint jeden
Donnerstag.

Der Humorist.

Frei-Beilage zum
„Wiesbadener General Anzeiger.“



Nr. 8.

Wiesbaden, den 24. Februar 1898.

III. Jahrgang.

Triton wider Willen.

Strand-Humoreske von F. F. Tamborini

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Nunmehr fing er vor Kälte an zu zittern und lugte über den Stein nach dem Strande hin. Warum denn die Damen noch nicht das Fels räumen?!

„Himmel Herr — — —“ er ertappte sich selbst bei einem Fluche und räusperte sich schwach.

Um alles in der Welt, war es denn zu freizeiten was diese Damen hier am Strande zu so später Stunde zu suchen hatten?

Nun — ei — ei — keine Ungebulb! Geduld diese erste aller Tugenden steht einem angehenden Theologen doch ernst an. Gewiß, geduldig muß man sein, auch wenn man im kalten Wasser sitzt.

Die Damen hatten doch selbstredend das Recht, am Strande zu sitzen und den herrlichen Blick über das Meer und die Gegend zu genießen. Er war so einfach, so begreiflich, so natürlich, so furchtbar natürlich, geradezu zerschmetternd natürlich!

Er kreuzte die Arme über die Brust. — — — „Die Flagelanten — — ja-a-a-a-a, die Flagelanten, was wa-a-ren das do-o-o-o-o eigentlich sü-ü-ü-r Leute? Diese Sa-a-a-the möge doch erwogen werden — ja-a-a.“

Niederträchtig, wie er doch vor Kälte zitterte. Und jetzt begannen auch seine Beine von der ungewohnten Stellung zu schmerzen.

„Ja-a-o, die Fla-a-gelanten wa-a-ren Bühnergänge — o-o-o-o“, jetzt erinnerte er sich, also diese Materie kannte er. „Aber die Monophysiten — ja-a-a“, seine Lippen bebten immer stärker — „Mo-o-o-nophysiten, wurden, — wie ist das doch, — ja-a, richtig, diese wurden später Jakobiten genannt. So war es — ja-a, mit diesen Geschichten wußte er noch so ziemlich Bescheid.“

Aber wie war's mit der Weltgeschichte? O, er konnte auf einem Bein stehend, die ganze Reihe der deutschen Kaiser hersagen — nun, das konnte Anton Klüser aus Dingstädt auch — aber Klüser war ganz und gar nicht philosophisch veranlagt, wenn es auf tieferes Denken ankam dann war Klüser der schwächere.

Da war beispielsweise der Begriff „Geist.“ Ihm

war es wirklich ein leichtes, solche Probleme zu lösen. „Geist“ — „Geister.“ — Es war ein riesiger Fehler der Gegenwart, eine Todsünde eigentlich, daß man alles zu Materie oder Fleisch machen wollte. Hier waren die modernen Philosophen auf dem Holzwege. — Als ob der Mensch nur einzig und allein aus Fleisch bestünde! Ein rein bestialischer Gedanke! Nein, vor allen Dingen darf diese Geistesstheorie nicht fallen; dieser himmlische Stoff in uns muß zu seinem Rechte gelangen. — Gewiß sind wir ja recht unvollkommene Geister, wie er monoton an sich — — „Au, au!“ Alle Teufel, da hatte ihn etwas gebissen — hier — hier unten!

Gab es etwa hier im Kattegat Haifische? Wo hatte er dies doch gelesen? — — „Au, au, au!“

Er schlug mit der rechten Hand in's Wasser und ersaßte einige Seegrassbüschel.

„Ach, weiter war es nichts? Seetang hatte ihn gestochen, o, das hatte nichts auf sich.“

Er plazirte sich hinter seiner steinernen Coulisse wieder in früherer Weise und lugte bei der Gelegenheit nochmals nach dem Strande aus. Gott im Himmel, es war noch Alles beim Alten. Möchten sich doch die Damen bald davon machen; seine Lage wurde immer verzweifelter. Nun kam ihm noch der Gedanke, daß er von dieser Kälte todtkrank werden könnte, — gewiß, man könnte sterben, daran sterben. Und er, der sich so gern ein Pastorat in einem kleinen Orte gewünscht, er, der sich so gerne verheirathet hätte, er mußte — — — o, es war zum Weinen!

Der Tod ist ja sicherlich eine Erlösung aus diesem Jammerthal, — so schnell und früh wie möglich aus dieser sündhaften aber schönen Welt heraus zu kommen, ist ohne Zweifel ein Gewinn, — man muß es als eine Gnade betrachten. Doch — — gerade in diesem einen Punkte fehlte ihm etwas — aber wir Menschen sind zu schwache Geschöpfe, und die Theologen doch auch. Das Leben könnte vielleicht angenehm werden, gemüthlich, hübsch. — So im eigenen Pfarrhause umhergehen — im Schlafrock, — mit dem Käppchen auf dem Haupte und der langen Peise, — als braver Hirte seine Heerde zu hüten — und dann seine Schweine, Kühe, und was sonst dazu gehörte — o, das wäre wirklich sehr schön und ein rechter Segen. „Ach, gnädiger Herr im Himmel, soll mir denn dieses Glück nicht zu Theil werden?“ leufzte er.

Doch still — was war das — —? Hörte er da

nicht eine Stimme? Erklang da nicht ein heiserer Ton über das Wasser?

„Geh' doch an's Land, dummer Kerl!“ ertönte die Stimme wieder.

Er drehte den Kopf nach allen Seiten; es war kein lebendes Wesen in seiner Nähe zu erblicken. Das war doch sonderbar! O Herr, das Fieber nahm wohl schon seinen Geist umfassen, gewiß, es waren Hallucinationen, Gehörstäuschungen.

Wieder erklang die Stimme: „Geh' an's Land, alter Schafskopf!“

O, es war der Teufel, der leibhaftige Satan, der zu ihm sprach. Es war der Versuchter in eigener Person, der ihn auf Abwege bringen wollte.

Er fror gottserbärmlich. — Konnte er sich denn nicht — — —? Ach nein, — es war ja nicht möglich, sich weder vorne noch hinten zu bedecken. Selbst Feigenblätter, zu denen die ersten Menschen ihre Zuflucht nahmen, waren ihm versagt. — „Ach!“ Er weinte jetzt wirklich Verzweiflungsthränen. „Weiche von mir, Satanas!“ murmelte er. „Niemals wirst Du mich dazu bringen, gegen die Vorschriften der Moralität zu verstoßen! Laß mich — ich will lieber sterben!“

Er schluchzte heftig und rieb den Rücken, wo ihn das Seegrass unablässig stach.

Es war wirklich nicht mehr zum Aushalten! Er fühlte weder das Blut in seinen Adern, noch das Fleisch an seinem Körper, — alles abgestorben. Es war, als ob die Muskeln erschlafften und gleich einer weichen, breiigen Masse abfielen — keine Wärme, kein Gefühl mehr.

Nein, es mußte etwas geschehen — aber was? Hier handelte es sich um Leben oder Tod; mithin mußte etwas geschehen.

Den verschrobenen schrullenhaften Geboten der Sittlichkeit mußte er trosten, ja, das mußte und wollte er! Jawohl, er meinte das wirklich — im vollen Ernst — nämlich, daß die Sittlichkeitsgebote schrullenhaft, verschroben, dumm, idiotisch, lächerlich sein. Fort wollte, er raus aus dem Wasser — aber er sah doch gerade jetzt so schändlich aus!

Er war so gottschämmerlich mager, so krumm, so schmal, mit einem Wort: so nichtswürdig von der Natur ausgestattet — — — und dennoch mußte etwas geschehen, — sonst ging er noch in dieser Stunde zu Grunde.

„Halt, da kam eine helle Idee! Er beugte sich herab und ergriff eine Menge schwimmenden Langes und klatschte sich dieses auf den Kopf und den Nacken, so daß die Salme Rücken, Schultern und Gesicht theilweise bedeckten.

So erhob er sich langsam hinter dem Stein auf den Armen und ließ ein leises „Huh!“ ertönen.

Die Damen am Strande stupten und erhoben sich. Seine Demonstration war aber noch nicht wirkungsvoll genug.

Also erhob er sich höher, so daß der verzerrte Kopf und die Schultern über den Stein hinausragten und rief mit allmählich zunehmender, klagenber, zuletzt aber durchdringender Stimme nach dem Strande hin: „Hu—hu—ho—ho—hu—hu—u—u!“

Die Damen schrien laut auf und liefen, so schnell sie konnten, den Abhang des Strandes hinauf und verschwanden in der Tannensplantation. Nur das schiefe Fräulein Klein war nicht so leichtsüßig, sie blieb einen Augenblick mit stockendem Athem stehen und sah mit Entsetzen

nach dem Schreckbilde, nach dem Meerungeheuer, welches über dem Steine sichtbar war.

Und noch einmal tönte es grausig und markerschütternd von dort her: „Hu—hu hua—ho—hui—!“ und da lief auch sie, als sei ihr das Ungeheim auf den Fersen, davon.

Einige Augenblicke später säß sich der Seelenhirt in spe, Ernst Peter Christian Babel, an's Land —.



Gesellschafts-Saison-Sensur des Assessor Pröbelsmeyer aus Püch.

Sieben Tage nach einander

Jeden Abend zum Souper:

Reh und Zander, Reh und Zander,
Ausnahmsweise Lachs und Reh.

Jeden Abend aus dem Eimer

Winkt die Perle mit des Weins:

Unser biedrer Laubenheimer

Aus dem Keller des Vereins.

Und dieselben Angeführer

Bächeln mir in jeder Nacht:

Hier der Doktor, dort der Richter,

Fräulein Emma, Frau von Sacht.

Und das nämliche Gerede,

Wigeln, Rühren und Gerau'n

Wälzt sich durch die mächtigste Dede

Heiter bis zum Morgengraun'n.

Wähnst du endlich dich am Ziele

Und erschöpft der Götter Born,

Ach! wie auf der Kaffeemühle

Hebt der Reigen an von vorn.

Lasse jede Hoffnung schwinden,

Daß der holde Kreis dich läßt,

Bis am Stadtwall blüh'n die Linden

Und die Schwalbe kehrt zum Nest.

Dann — ja dann magst du erwarten

Endlich die verdiente Ruh — —

Spielt du erst im Stadtholzgarten

Mit den Lieben — Blinde Ruh.

Julius Bohmeyer.



Humor im Berliner Gerichtssaal.

Der Damenkomiker.

Nachdruck verboten.

„Die Parteien in der Sache Rucker und Borgmann!“ so rief der Gerichtsbote der 90. Schöffengerichtsabtheilung in den langgestreckten Corridor hinaus, und dieser Aufforderung folgend, betraten zwei Männer den Sitzungssaal, von denen der eine, elegant gekleidet, von bartlosem mit peinlichster Sauberkeit rasirten Gesicht in die Anklagebank trat, der andere, ein schon etwas bejahrter aber, noch sehr rüstiger Herr verlegen vor dem Richtertisch stehen bleibt und fast ängstlich auf den jungen Mann hinter der Barriere blickt. Dem Herrn auf der Anklagebank, dem man schon auf dem ersten Blick den dramatischen Künstler ansieht, wird von der Staatsanwaltschaft vorgeworfen, den Anderen

in den Glauben verkehrt zu haben, er wäre eine Dame vom Brettl und ihn dadurch zur Hergabe recht erheblicher Geschenke verleitet zu haben. Nach der Hinausführung des Zeugen erklärt er, daß er an der tragikomischen Verleumdung seines wahren Geschlechtes absolut nicht die mindeste Schuld trüge, da ihm der Zeuge durch dritte Personen die Geschenke stets in die Garderobe geschickt und ihn zur Belustigung seiner sämtlichen Kollegen und Kolleginnen mit einer wahren Fluth von Liebesbriefen überschüttet hätte, die aber seinerseits niemals beantwortet wurden, wie er denn auch mit dem Zeugen nie in nähere persönliche Bekanntschaft getreten sei. Um diese Behauptung festzustellen, wird der Zeuge vernommen, der erst im vorigen Herbst von einem Borort, wo er bis dahin als wohlhabender Bauerngutsbesitzer gelebt hat, als Rentier nach Berlin gezogen war. Er schildert sein Abenteuer folgendermaßen:

„Herr Gerichtshof, man möchte et wahrhaftig nicht for möglich halten, wat et in Berlin for Leute jibt. Man hat mir inseeest, det mir die Dogen droppen dhaten, aber wat mir mit diesem Mann da passirt is, den id Tusselbhier acht Tage lang immer for een Wechen gehalten habe, det überschteigt die Frenzen meines Verstandes und kann eben nur in dem Sündenbabilon Berlin passiren.“

Vors.: Herr Zeuge, ich möchte Sie bitten, sich nur auf dem kürzesten Wege Ihrer Aussage zu entledigen.

Zeuge: Kurz soll id mir ausdrücken, wo id ganze Bücher schreiben könnte, wenn id dazu im Stande wäre! Also id war drei Tage in Berlin, als id in een Resterang hineinrathen muß, wo allerhand kleene Mächens singen und danczen und Unsinn machen. „Dunnerkeil, Franz“, dacht id, so wat hatte id ooch noch nicht gesehen. Een bißken leichte kommt mir ja dit Weibsvolk vor, aber mein Jott, du kannst dir doch ooch eenmal amüstieren, haste ja dein janzes Leben geknufft und jesparrt und dhrigens haste es ja dazu. Offenjestanden mir jessel et, und vorzüglich war een Mächten bei, die hat mir dummen Kerl — id muß mir heute noch schämen, wenn id et sagen muß, den Kopp verdreht. „Der ihre Bekanntschaft mußte machen“ dacht id, und da id schonst immer jehört habe, daß man dergleichens Damens nur mit Gold oder sonst wat Scheenet for sich gewinnt, schickte id meiner Sängerin alle Tage wat anders uff de Bühne aber det Mächten war zäh wie det Leder von een ollen Schimmel — se kam nich raus aus der Garderobe und da id nich rin durfte, blieb mir nischd anderes übrig, als id mußte ihr brieflich meine Jestschle klar legen.

Vors.: Sie haben der vermeintlichen Dame also Liebesbriefe geschrieben. Hat sie die beantwortet und hat sie Geschenke von Ihnen verlangt?

Zeuge: Nee det war ja det Jemeinste, det hat mir immer heißblütiger jemacht. Kriegen mußte sie doch, dacht id, un nu versucht id et eenes Abend mit'n Jewaltsakt. Id loof een schönen Blumenstrauß, setze mir janz nahe an de Bühne, und wie det Mächten mit der ersten Portion Jestsunge fertig war, reich id ihr mit eenen frajidsen Verbenjung det Bouquet hinauf. Sie nimmt et ooch, knixt und lächelt, dann aber uf eenmal — nu kommt det Allerjemeinste — jreist se plötzlich nach'n Kopp, reißt det falsche Haar herab und schreit mit Brummtou: „Jel danke.“ Dunnerwetter, Herr Gerichtshof, id dachte mir briffst der Schlag. Det Mächten, mein Jdeal, det mich so vülle Jeld jekostet, war een Kerl, un id hatte keene

Ahnung nich. Wie id an demselben Abend nach Hause kommen dhät, wees id bei Jott nicht, aber det kann id beschwören, id konnte acht Tage nich schlafen un immerzu riß man mir im Drom de Pelle über de Ohren. Id wurde erst wieder ruhig, als id bei de Pullezei die Betrügerei angezeigt hatte.

Vors.: Aus den Akten ersehe ich, daß Ihnen der Angeklagte, die ihm gemachten Geschenke zurückschickte, Sie haben sie aber nicht angenommen.

Zeuge: Det stimmt ooch. Nache wollt id haben for meine Enttäuschung. Er hat mir durch seine Blicke betrogen un det muß bestraft werden. An det Jeld liegt mir jar nischd, id hab's ja Gott sei Dank, doch zeigen will id dem Herrn hier, was et heest Radur zu verpfuschen und een harmlosen Menschen, der keine Ahnung nich hat, was et for schlechte Leute jibt, an de Neese rum zu ziehen.

Obwohl die Staatsanwaltschaft annahm, daß der Angeklagte lediglich darauf ausging, sich durch seine Maske einen widerrechtlichen Vortheil zu verschaffen, und zwei Monate Gefängnis beantragte, erkannte der Gerichtshof dennoch auf Freisprechung, da er in der Handlungsweise des Angeklagten nur eine wenn auch gewagte „Uerri“ des verliebten Zeugen erblickte, umsomehr, als der Angeklagte bereit war, demselben die erhaltenen Geschenke wieder zurückzugeben.



Da hat er Recht.

Es spricht zu sieben Reisenden
Der Chef: Ich muß bebauern,
Doch hat es wirklich keinen Zweck,
Daß Sie hier länger lauern.
Es ist heut für die Herr'n mitsammt
Thatsächlich nichts zu wollen!
Worauf mit ihrem Musterpack
Sich sechse traurig troffen.
Nur Moses bleibt und läßt sie gehn
Herunter still die Treppe,
Und sagt: „Ich komme nicht mit Sammt,
Ich komme ja mit Knöpfe!“

Allerlei Humoristisches.

Politische Nachrichten.

Die Diplomaten sind, einem on dit zu Folge übereingekommen, Kreta die — europäische Teufelsinsel zu nennen.

In Frankreich läßt Alles, nur die Romanschreiber sprechen die und da die Wahrheit.

Aus dem Reiche der Schatten.

Ach, wenn ich noch lebte! Jetzt könnte ich „Geheimnisse von Paris“ schreiben, die viel interessanter wären als jene, welche ich geschrieben habe.

Es giebt verschiedene Maximen, aber die Maximen der gegenwärtigen Regierung in Frankreich sind die maximalsten, die je geschrieben worden sind.

Bestätigung.

Förster: „Meine Herren, ich muß Ihnen eine ganz neue Geschichte erzählen, die noch keiner von Ihnen je gehört hat.“

Apotheker: „Ist sie wahr?“

Förster: „Duchstäblich wahr!“

Apotheker: „Dann erzählen Sie! Die haben wir von Ihnen noch nicht gehört.“

Politische Aphorismen.

England ist die prädestinierte Seemacht, selbst seine Pläne auf dem festen Land werden — zu Wasser.

Armes England!

In Indien ein kleiner Krieg,
In China eine Schlappe;
In Stambul manche Gegner, die
Ihm gehen auf die Koppe.
Im ganzen Morgenland bedrängt,
Halb rathlos, halb verwirrt,
Ist England jetzt im Orient
Total — „desorientirt“

Auch ein Pathengeseht.

Rechtsanwalt (zu einem ihn auf der Kanzlei besuchenden alten Ganner, den er schon verschiedene Male „herausgerissen“ hat):
„Na, Bullinski, was habt Ihr denn schon wieder 'mal ausgefreissen?“

Bullinski: „Herr Rechtsanwalt, heute komme ich nur in einer Ehrensache. Ich wollte Sie nämlich bitten, bei meinem jüngsten Spröbling Pathe zu stehen; einzubinden brauchen Sie nicht, aber vielleicht können Sie ihm später 'mal als Pathengeseht eine recht schöne Vertheidigungskrede halten!“

Amüsante Telegraphie.

Der kleine Pepi spielt gern mit seinem Onkel, der ihm durch seine ungeheure Weibeskänge imponirt.

„Mama“, ruft Pepi auf einmal fröhlich, „wenn ich Onkel Paul unten in die Baden kneife, schreit es oben in der Luft, Aul!“

Schiefe Auffassung.

Lehrer: Wenn nun Schüler weiter vom Kriege sagt: „Alles erbebt er zum Ungemeinen, wie ist das zu verstehen?“

Schüler: Im Kriege avancirt selbst der Gemeine.

Selbstbewußt.

„Sagen Sie aufrichtig, Herr Meier — wer war gestern die strahlendste Schönheit des Balles?“

„Bitte, gnädiges Fräulein, erlassen Sie mir gütigst die Antwort!“

„O, ich verstehe — Sie Schmeichler.“

Das Gesetz der Schwere.

Landbriefträger: Wurzelbauer, hier ist ein Brief für Euch, Ihr müßt aber zwanzig Pfennig nachzahlen. Der Brief ist um ein halbes Gramm zu schwer.

Bauer: A halb Gramm? Dös is zu schwer für a Lokomotiv?

— Warum so verzweifelt, Herr Wirth?

— Denken Sie sich, früher, wo Vorlesungen gehalten worden sind, war mein Vokal immer von Studenten voll, jetzt, wo diese strifen, haben sie vor lauter Politik keine Zeit, zu mir zu kommen.

Der bekannte Name.

— Wissen Sie schon, meine Gnädigste, daß ich mich hab' verlobt?

— Ah! Das Neueste, was ich hör'! Wer ist denn die Glückliche?

— O, meine Braut trägt einen der bekanntesten Namen Wiens!

— Wie heißt sie, wenn man fragen darf?

— Kohn.

Unter Politikern.

— Liebe zum Vaterland, Liebe zum Mitmenschen sollte der Kitt sein, der alle jetzt getrennte Nationen, Racen, Parteien wieder zusammenfügen sollte.

— Sehr schön, aber das alles sollten Sie in einer Wählerversammlung sagen.

— Das habe ich auch gethan.

— Nun, was für einen Effekt haben S' damit erzielt?

— Hinausgeworfen haben's mich.

Sport und Literatur.

Nachfabrer (zu einer Radlerin, die ihm um Vektüre gebeten hat): Morgen bringe ich Ihnen „Die Hosen des Herrn von Bredow“ mit.

Radlerin: Danke, ich trage nur getheilten Rod.

Unter Privatdozenten.

A.: Haben Sie schon gehört? Die Postverwaltung beabsichtigt, die neuen Telephone nur noch mit einem Hörer auszurüsten

B.: Ist denn das nicht genug? Ich wäre manchmal mit einem Hörer zufrieden!

So kommt's.

Wo einer stehen bleibt,
Bleibt auch der zweite stehn.

Was zwei begaffen, das
Begaffen wohl auch zehn.

Aus zehn wird zwanzig gleich
Und dreißig — fünfzig — hundert.

Was hundert erst umstehn,
Wird allgemein bewundert.

J. Münz.

Wohltthätigkeits-Bescheerung.

„Na, Kinder, warum heult ihr denn so? Habt ihr denn in unserem Verein nichts zu Weihnachten bekommen?“

— „Ach Gott, da wer'n bloß Familien mit zehn Kinder bescheert und wir sin man erst fünf.“

Glücklicher Besitzer.

Der Amtsrichter Schlau zeigt seinem Amtsvorsteher auf Erfordern an: „Der Kossäth Schulze besitzt einen Acker an der Berliner Chaussee, bepflanzt mit Kartoffeln in der Größe von ca. vierzig Quadratmeter.“

Verstreut.

Professor (beim Anblick einer Herde barfußiger Jungen): „Hm, hm, die Kneippkur bricht sich doch immer mehr Bahn!“

Mitleid.

Neffe (Klotter Lebemann): „Onkel, Tante, ich habe eine Anstellung als Armenarzt.“

Onkel, Tante: „O, die Armen!“



Wo ist der Einsiedler von Friedrichsruh?